

neine
dürfen,
8.— m
irte!
er
schinen
damer,
nasium
10. April.
Tage früh von
ung erwünscht
raktor.
weid.“
amstags
448
ter.
hr,
hr,
Uhr,
aub.
16/17.
559
ge?
n 3 Teile
en Zutritt
fort bei hohem
Behandlung
3023
chen,
tann, für Dank,
abwirtschaft.
nz., Gamburg,
Landwirtschaft
oder Frau
n Haushalt per
Monatslohn
1021
nütz,
ochstraße 1.
sofort oder
Sines, täglich
chen,
efferen Häuser
en guten Wohn.
n Rosenthal,
burg, 2066
Bahnhof.
stehiges
chen,
Rüche gesucht.
tann, 2982
straße 49b.
es, Altes
chen,
ichen Arbeiten
kleinen Haus-
362
h Nahn,
derer Markt.
händiges
chen
t. 2992
Sachs,
straße.
u.
er
rieger
benen
ung die
kerei.

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., bei den
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Kalender und Wochenspiegel.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichniss.
3. Gauschulder Landwirt.
Jahrespreis: 10 Pfg. Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Naassauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Dieber. — Notationsdruck u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.: J. Dieber, Director, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenpaltige Zeile 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Restanten 40 Pfg.
Anzeigen-Aannahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachlag nur bei Wiederholungen und
plötzlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Postfach 12362 Frankfurt.

Nr. 87. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 14. April 1917. 48. Jahrgang.

861 000 Tonnen U-Boot-Beute im Monat März. Die Artillerieschlacht an der Mischfront.

Ämtlicher deutscher Abendbericht.
Artillerieschlacht im Westen.
BB. Berlin, 13. April. (Ämtlich.) Bei Arras keine Kämpfe, hartes Feuer nur bei Bullecourt.
An der Mischfront, besonders nördlich von Arras, dauert die Artillerieschlacht an. Bei Aubers (Champagne) schickte ein französischer Angriff.
Im Osten nichts von Bedeutung.

Kaiser Wilhelm.
BB. Berlin, 13. April. (Ämtlich.) In der ausländischen Presse mehren sich in der letzten Zeit Nachrichten über eine angebliche Erkrankung des Kaisers. Diese Gerüchte entbehren jeglicher Grundlage.
Der neue österreichisch-ungarische Kriegsminister.
Wien, 13. April. (Ämtlich.) General der Infanterie Rudolf Stoeger-Steiner von Steinbühl wurde, wie offiziell mitgeteilt wird, zum Kriegsminister ernannt. Er ist 1861 in Steiermark geboren, als Divisionskommandeur in den Krieg in Polen mit, darauf führte er ein Korps gegen Italien. Ihm wird großes Organisationstalent nachgesagt.

Französisch-englische Besprechungen.
Paris, 13. April. Der französische Ministerpräsident Ribot und der englische Premierminister Lloyd George sind in Gasselone eingetroffen und hatten eine Unterredung. Der französische Kriegsminister Bainlevé traf am Montag in London ein. Er hatte eine lange Unterredung mit Lloyd George und kam am folgenden Tage noch einmal mit ihm zusammen. Er hatte auch Unterredungen mit den englischen Ministern Lord Derby und Carson und mit General Robertson, in denen wiederum die vollkommene Uebereinstimmung der Pläne beider Regierungen über die militärischen Operationen an allen Fronten sich ergaben. Nach seiner Rückkehr stattete Kriegsminister Bainlevé dem König der Belgier im Palais einen Besuch ab.
Der bulgarische Oberbefehlshaber in Konstantinopel.
BB. Konstantinopel, 13. April. Der bulgarische Oberbefehlshaber General Scharov traf zum Besuche Enver Pascha hier ein; in seiner Begleitung befinden sich General Niksch Petrov und mehrere Offiziere. Der Aufenthalt in Konstantinopel ist auf vier Tage berechnet.

Ein Bauern-Revolution in Russland.
Berlin, 13. April. (Ämtlich.) Ueber die Angst vor der Bauernrevolution heißt es in einem russischen Bericht der „Wost. Sig.“: Parallel mit der Beseitigung und Abholzung von privaten Wäldern, sowie von Waldhufen machen sich Bauern rein passiver Art bemerkbar. Massenweise weigern sich die Bauern, private und Kronländereien zu pachten unter der Begründung: Alles Land gehört uns! Auf dem flachen Lande herrscht lehnswegs die Begeisterung, der die Bevölkerung der Hauptstadt ergreifen habe.
Ein russisches Blatt meint, auf ein Signal des ersten besten Soldaten hin könne jetzt die Agrarfrage plötzlich aufflammen. Ueberhaupt seien es jetzt die Soldaten, die die neuen Richtlinien bestimmen.
Rotterdam, 13. April. (Ämtlich.) Englische Depeschen aus Petersburg lassen in sehr trüber Stimmung durchblicken, daß sich in Russland der Wille zum Frieden immer mehr ausbreitet.

Amerikas Kriegstätigkeit.
Das Holländische Bureau berichtet aus Washington: Wilsons Regierung verhandelt mit den Verbündeten über die Beteiligung am Kriege. Soweit ihre Pläne in der Öffentlichkeit bekannt sind, handelt es sich zunächst um die Bewachung des Meeres. Ferner wird mitgeteilt, daß es wahrscheinlich zu Besprechungen von Mund zu Mund darüber kommen wird, wie das Bündnis weiter ausgebaut ist. Zwei Drittel des Kriegsgeldes sind gegen den Deutschen. Man weiß nicht, ob Wilson die Vollmacht zur Einführung des Dienstgesetzes trotzdem ergreifen wird.

Mehre feindl. Angriffe im Arras-Abchnitt abgewiesen.
Wieder 61 000 Bruttoregistertonnen durch unsere U-Boote versenkt.

Deutscher Tagesbericht.
BB. Großes Hauptquartier, 13. April. (Ämtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Am Nordflügel des Kampffeldes bei Arras wurden Anfangserfolge starker englischer Angriffe auf Angres und Wendenen-Gohelles durch unsere Gegenstöße weitgemacht.
An der Straße Arras-Guise bis zur Scarpe dreimal angreifende feindliche Divisionen wurden verlustreich abgewiesen.
Südöstlich von Arras sind mehrere Angriffe, auch von Kavallerie gestoppt.
An den von Veronne auf Cambrai und Le Chatellet führenden Straßen kleinerer Gefechte bei Conzeaucourt und Hargicourt.
Das Gefecht auf St. Quentin und den südlichen Anschließlinien liegende lebhaftes Feuer dauert an; es bereitet französische Angriffe vor, die auf beiden Somme-Flüssen heute früh einsetzten. Sie schlagen fehl.
Front des Deutschen Kronprinzen.
Der heftige Artilleriekampf längs der Mischfront und in der westlichen Champagne dauert mit wechselnder Stärke an.
Vielfach vordringende Erkundungsabteilungen wurden zurückgewiesen. Dabei blieben 100 Franzosen in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Die Lage ist unverändert.

Ein Manifest des polnischen Staatsrates.
Es liegen in Warschau erschienen. Die Kundgebung begrüßt die durch die provisorische Regierung Russland ausgesprochene Anerkennung der poln. Unabhängigkeit und stellt als Ziel der näheren Zukunft folgende Punkte auf: Eine konstitutionelle Monarchie, eine starke Regierung und ein zahlreiches Heer. Mit dem russischen Reich wünschen wir freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, müssen uns aber gegen die Zumutung verwehren, Krieg gegen die Mittelmächte zu führen, deren Monarchien unsere Unabhängigkeit verbürgen. Nicht einen längeren Krieg, sondern den Frieden wünschen die blutenden Völker Europas.

Ein englisches Patrouillenschiff gesunken.
BB. London, 13. April. Meldung des Reuterschen Büros. Die Admiralität teilt mit, daß am Mittwoch ein Patrouillenschiff abgesehrt im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Zwei Offiziere und vierzehn Mann werden vermisst.

Die Friedensstimmung unter den russischen Fronttruppen.
Die „Ägl. Rundschau“ fügt an den bekannten letzten Aufruf der russischen Regierung eine Besprechung ihres Stockholmer Vertreters, der auseinanderlegt, daß durch diesen Aufruf die Kriegsmöglichkeit im Falle bekämpft werden soll und zwar mit dem neuen Mittel der offenen Gefändnisse. Nur in einem Punkte wagt man nicht die Wahrheit zu sagen: über die Stimmung der Truppen an der Front. Nach zuverlässigen Nachrichten hat sich nämlich eine ganze Reihe Vertreter von Regimentern an der Front, die in Petersburg kürzlich im Kongreß zusammentraten, energisch für sofortigen Frieden, gleichgültig unter welchen Bedingungen, ausgesprochen. Um dieser Friedensstimmung, die im russischen Volke täglich mehr an Boden gewinnt, entgegenzutreten, hat die vorläufige Regierung zu einem verwerflichen Mittel gegriffen und der Bevölkerung klar und offen mitgeteilt, wie schlecht es um Russlands militärische Aussichten bestellt ist. Ob die Wirkung nicht vielleicht eine entgegengesetzte ist, dürfte schon die nächste Zukunft lehren.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz.
und an der Mazedonischen Front keine besonderen Ereignisse.
Im Westen verlor der Gegner 13, im Osten zwei Flugzeuge.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.
BB. Berlin, 13. April. (Ämtlich.)
Nach den eingegangenen Meldungen sind weitere 61 000 Bruttoregistertonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe versenkt worden.

Das endgültige Ergebnis des Monats März.
Das erste im letzten Drittel des April übersehen werden kann, wird sich noch etwas höher stellen, als eingangs angegeben ist.
Gegenüber den in der feindlichen wie auch der neutralen Presse erschienenen fantastischen Behauptungen über unsere U-Boot-Erfolge wird endgültig festgestellt: In den beiden ersten Monaten der Seesperre sind sechs U-Boote verloren gegangen, eine Zahl, die durch den Zuwachs während des gleichen Zeitraumes um ein Mehrfaches übertrieben wird und die im Verhältnis zur Gesamtzahl unserer U-Boote überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.
Auskunft einzusehen, der die Kriegführung mitbestimmen und überwachen soll.
Die Hungernot in Griechenland.
BB. Bern, 13. April. (Ämtlich.) Das „Bern. Tageblatt“ erhält direkte Nachrichten über Griechenland, die zeigen, wie furchtbar dort die Hungernot unter der armen Bevölkerung herrscht. So wurden dieser Tage in verschiedenen Ortschaften insgesamt zwanzig Todesfälle durch Hunger festgestellt. Dadurch, daß viele Fischbänke requiriert wurden, wird die Ernährung der armen Bevölkerung noch mehr erschwert. Trotz der großen Not bewahrt die Bevölkerung aber eine stolze Haltung.

Chile.
BB. Bern, 12. April. „Depeche de Lyon“ meldet aus Santiago in Chile: In Regierungskreisen verläuft eine Bewegung, welche die Neutralität beibehalten, solange es nicht Gegenstand eines direkten Angriffes sei.

Der Krieg Amerikas.
Deutsche Landboote vor San Francisco?
BB. Bern, 13. April. (Ämtlich.) Der „Tempo“ meldet aus San Francisco, daß an der Küste des Stillen Ozeans in den Gewässern San Franciscos die Anwesenheit deutscher Landboote gemeldet sei. Die amerikanischen Marinebehörden hätten Maßnahmen zur Vermeidung jeder Ueberraschung ergriffen.

Basel, 13. April. (Ämtlich.) Reuter berichtet aus London: Admiral Sir John Jellicoe, der Kommandant der britischen Flotte, ist in London angekommen.
Basel, 13. April. (Ämtlich.) Den Pariser Blättern wird aus New York gemeldet, daß der Kongreß 5 Millionen Dollar für den Bau von 75 Luftschiffen ausgesetzt habe; die Länge der Luftschiffe solle 54 und der Durchmesser 10 Meter betragen.

Anschuldigungen gegen Stürmer.
Basel, 13. April. (Ämtlich.) Die Agentur Radio berichtet aus Petersburg: Der frühere russ. Ministerpräsident Stürmer, dessen Tod schließlich gemeldet worden war, wird beschuldigt, 10 Millionen aus einem Geheimfonds unterschlagen u. mit dem Feinde in Verbindung gestanden zu haben.

Die deutschen Schiffe in Rußland.
BB. Bern, 12. April. (Ämtlich.) Der „Agence Americana“ zufolge sind die in kubanischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe derart schwer beschädigt, daß sie kaum auslaufen können.
Amerikas Schen vor der Bündnisbindung.
BB. Amsterdam, 12. April. In einem Bericht der „Times“ aus Washington vom 11. April heißt es, daß die amerikanische Regierung noch immer zögere, ein förmliches Bündnis mit den Entente-Mächten zu schließen. Die Amerikaner hätten sich infolge ihrer bisherigen Haltung noch nicht an den Gedanken eines Bündnisses gewöhnen können. Ein förmlicher Vertrag müßte dem Senat vorgelegt werden und würde den endlosen Bruttellendoktrinen der Politiker ausgesetzt sein.
Abgekauft.
Budapest, 13. April. (Ämtlich.) Die „Nagy Szep“ aus Wien erzählt, daß der österreichisch-ungarische Generalleutnant Jergens, der Leiter der 12. Section des Kriegsministeriums, der im Aranyprag und anderen Militärlieferungsprojekten eine Rolle spielte, abgekauft ist.

Der Entscheidung entgegen!
Und weiter tobt der Kampf. Von neuem werfen sich die tapferen Krieger der Entente gegen die trügliche Wehr, die unsere todesmüden Soldaten mit ihren Leibern decken; von neuem versuchen sie die Verhinderung Deutschlands im Kampf der Waffen und Maschinen. Und sie wehen und verbleichen, sie knechten und befehlen weiter. Was ihnen bei dem tapferen, kühnen Griechenvolk nicht gelang, beim „freien Amerika“ haben sie endlich erreicht. Brasilien leistet Gehorsam.
Die ganze Welt ist wider uns und unsere tapferen Bundesgenossen aufgebracht.
Und doch: Noch nie ward Deutschland übermunden, wenn es einig war. Gewiß, die glühende Begeisterung der ersten Kriegsmomente hat erster Sonnenhitze und letzter Entschlossenheit Platz gemacht. Die Not der schweren Zeit zeigt sich auch in der beschämten Heimat mit hinterer Schärfe: wir haben Entlagen und Entbehren kennen gelernt. Auch politische Wünsche regen sich wieder, politische Meinungsverschiedenheiten werden ausgefochten. Darin aber sind sich alle Parteien und alle Deutschen einig wie am ersten Tage, daß der mahnendernde Krieg weder von uns und unserer Regierung verhandelt und gewollt, noch daß seine Beendigung nach dem bündnis abgeleiteten Friedensangebot in unserer Hand liegt. Also müssen wir weiter handhaben und weiter kämpfen für uns und unser deutsches Vaterland, bis die Feinde einsehen, daß sie uns nicht niederzwingen können, daß sie sich selbst gefährden, wenn sie nicht endlich den Frieden mit uns suchen, den sie doch so billig haben wollten.
„Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine frei verwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagfertigkeit, wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges, zur Abwehr wie zum Stoß auf jeder beliebigen Stelle.“ So sagte Hindenburg vor wenigen Tagen zur Kennzeichnung unserer unerlöschlichen militärischen Lage.
Dieser Krieg ist aber nicht nur ein gigantischer Kampf der Waffen und entstellten Kräfte, er ist auch ein Kampf der geistigen Kräfte und — der „silbernen Äugen“. Begleit Endes wird die Partei den Krieg gewinnen und den Frieden erzwingen, die die stärksten Reserven hat und die ihre wirtschaftliche Kraft, der wiederum die notwendigen Mittel zur Kriegführung entziehen, am längsten bewahrt.

„Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ So lautet ein Ausspruch Hindenburgs. Und Ludendorff fügt dem hinzu: „Ich vertraue fest, daß das deutsche Volk seine Stunde versteht.“
Mit der gleichen Beforgnis, mit der die Feinde Hindenburgs genialen Schachzug an der Westfront beobachtet haben, lauern sie nunmehr gespannt auf die 6. deutsche Kriegsanleihe; denn sie wissen nur zu gut, wie vernünftig ein günstiges Ergebnis auf ihre kriegsmüden Völker wirken muß. Noch keine Kriegsanleihe versproch darun auf die Gesamtfrage einen günstigen entscheidenden Einfluß, wie die jetzige, die bei gutem Ausgang die Friedensneigung und Friedenssehnsucht unserer Gegner vielleicht mehr fördert, als eine von uns erfochtene hegreiche Schlacht. Denn noch immer hoffen sie, und wenigstens wirtschaftlich niederzwingen zu können.
Am Montag, dem 16. April, mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe geschlossen. Um allen denen, die sich der Tragweite dieser Entscheidungsschlacht noch nicht in vollem Maße bewußt waren, in letzter Stunde noch Gelegenheit zum Zeichen oder zur Erhöhung ihrer Zeichnungen zu geben. Bleiben am Sonntag, dem 15. April, dem Nationaltag für die Kriegsanleihe, sämtliche Zeichnungsstellen geöffnet.
Zur Abklärung all dessen, was uns bedrückt, zur Abklärung der Reiben und Löcher unserer Truppen, zur Erlangung künftiger Friedensbedingungen müssen wir auch mit unserem Gelde kämpfen und liegen!

Heuchelei im Namen der Freiheit.

Einen Keil suchte Mister Wilson zwischen das deutsche Volk und seinen Herrscher zu treiben. Ein Versuch um untauglichen Objekt mit untauglichen Mitteln. Das deutsche Volk hat dafür nichts als ein höhnisches Lächeln. Wie wenig kennt Mister Wilson doch die deutsche Seele! In ihr liegt etwas anders als Besserungsbedürfnis, und eines ihrer unausrottbaren Ideale ist der monarchische Gedanke. Volk und Herrscher sind bei ihr eins, auf Gedeih und Verderb in freiwilliger Eingebung verbunden. Wenn aber gar der Amerikaner uns eine Vorlesung über den „Begriff der wahren Freiheit“ halten will, so werden wir seine Verhöhnung dafür glatt abweisen. Wir wollen nicht von einem Blinden über die Farbenlehre unterrichtet werden. Wir verbiten uns sehr energisch, daß der Herr Professor aus Washington sich in unsere inneren Angelegenheiten mischt. Wir halten uns unser Haus selber rein und wissen selber ganz genau, wie wir es uns einrichten und ausbauen haben. Für die sogenannte amerikanische Freiheit danken wir ergebenst. Wir haben eine feinere Idee für alles, was nach Korruption riecht, als der Amerikaner. Wir sind nicht überheblich, wir sind nicht der Ansicht, daß nicht auch unser Staat ein Menschenwerk ist, an dem besser gearbeitet werden könnte, aber nach einer Verschlimmerung nach Panfadenmuster werden wir uns nie scheuen, am wenigsten durch das goldene Kalb des Westens tauschen zu lassen. Wir stimmen uns unsere Freiheit selbst und denken in der Arbeit auch nicht zu rasten, aber nie werden wir einen Hohen unsere Freiheit nennen, wie das die Amerikaner tun; werden nur unsere „deutsche Freiheit“ hochhalten, sie festhalten, und ausbauen. Das tun wir in Mitleid, das seinen Wert erwiesen hat.

Es ist eine einfache Frechheit, eine politische Taktlosigkeit sondergleichen, daß Wilson sich uns als Bringer wahrer Freiheit aufdrängen wollte. Scharf weiß ihn deshalb auch die Nordd. Allgem. Ztg. zurück, indem sie schreibt: „Welche Annehmlichkeit vermutet er im deutschen Volk, wenn er meint, es liege sich von außen seine Freiheit zunehmen? Die Freiheit, die uns unsere Feinde zugesprochen haben, kennen wir zur Genüge. Im Namen der Freiheit will England uns in alle Ohnmacht zurückwerfen; im Namen der Freiheit will Frankreich uns Länder deutschen Blutes nehmen; im Namen der Freiheit schleicht ihr Verbündeter, der Zarismus, deutsche Gefolge, Frauen und Kinder in russische Gefangenschaft. Das deutsche Volk ist im Kriege schmerzhaft geworden. Es sieht in den Wilsonschen Freiheitsworten nichts als den Versuch, das feste Band zwischen Volk und Führer in Deutschland zu lockern, damit wir eine leichtere Beute unserer Feinde würden. Wir wissen selbst, daß uns zur Befestigung unserer äußeren Macht und Freiheit auch im Innern wichtige Aufgaben zu lösen bleiben. Die Worte, die der Kaiser in jenen denkwürdigen Tagen des August 1914 zum Volke und zum Reichstag sprach, haben bereits ein Programm enthalten, das sich mehr und mehr gestaltet hat. Die Reden des Reichskanzlers haben es immer fester umschrieben. Wenn kürzlich im Reichstag gute Worte vom sozialistischen Königstum gesprochen sind, so waren auch sie ein Zeichen dafür, daß Vertrauen zwischen Volk und Kaiser ist. Nicht den Antokratismus, wie Wilson meint, sondern das Volkstümlichkeit der Hohenzollern steht in deutscher Erde zu verwurzeln, dahin geht der gemeinsame Weg für Kaiser und Volk, dazu wuchs uns im Sturm die Kraft.“

Unter Kaiser hat in seiner neuen Volkshaft dem deutschen Volk den Weg gezeigt, den er es noch dem Kriege zu führen gedachte, und unsern Kaiser werden wir als Führer folgen, denn wir wissen, daß er für uns gekämpft, mit uns gekämpft hat.

Eine tühne Tat deutscher Seeleute.

Von Chile nach Deutschland.

Auf Grund einer authentischen Darstellung sind wir in der Lage, von einer ungewöhnlich tühnen Tat deutscher Seeleute zu berichten. Es handelt sich um eine Fahrt von Chile nach Europa in einer kleinen Segelboot. Diese Fahrt wurde auf dem Schiff „Luz“, einem Dreimaster von 400 Tonnen, der überdies schon 64 Jahre alt ist, von 28 beherzten jungen deutschen Seeleuten unternommen, die auf diese Weise die Heimat erreichen und ihre Dienste dem Vaterland zur Verfügung stellen wollten. Der Versuch wurde unternommen, da es eine andere Möglichkeit kaum gab, die Heimat zu erreichen. Das Schiff wurde von einem Deutschen in Chile bereitgestellt, die Kaufsumme von 80.000 Pesos wurde von dem Eigentümer dem deutschen roten Kreuz gestiftet. Ueber die Fahrt selbst erzählt ein Teilnehmer das folgende:

Zunächst war es für uns nicht einfach, abzufahren, da infolge einer Denunziation der englische Gesandte in Chile die Behörden vor dem Schiff warnte und eine Untersuchung forderte, die sechs Wochen dauerte. Die Behauptung, daß das Schiff den deutschen U-Booten Hilfe leisten könnte, ist durch diese Untersuchung nicht erwiesen worden. Alledings haben wir uns genötigt, um jeden Verdacht zu vermeiden, das Schiff wieder zu verlassen und mit einem kleinen Schoner aus dem Hafen auszufahren. In einer Nacht der stillen Nächte sollten wir das Schiff treffen. Auch diese Schwierigkeit wurde überwunden. Wir berührten auf unserer Fahrt den Schauplatz der Seeschlacht bei den Falklandinseln, wo wir

zu Ehren der Gefallenen

eine kurze Andacht hielten. Von einem deutschen Dampfer, der in Chile lag, hatten wir eine funktentelegraphische Station bekommen und richteten sie dann auf Bord ein. Die erste Nachricht, die wir damit aufgingen, war eine englische Warnung an sämtliche Schiffe vor einem deutschen Hilfskreuzer. Es war die „Möwe“. Unsere Fahrt führte uns nun an den Akontator, wo wir die kleine Insel St. Hal anliesen und unseren Wasserbedarf durch Regenwasser ergänzen konnten. Die Verpflegung an Bord war sehr gut. Wir hatten fünf Schweine, eine Ziege, ein Schaf, Hühner, Mehl, Früchte usw. an Bord, ferner eingemachte Kürbisse, eine Dregalität von Chile. Unterwegs wurden wir von einem holländischen Dampfer aus funktentelegraphisch davon verständigt, daß der Krieg noch immer dauere. In der Nähe der Karon wurden wir durch einen sehr schweren Sturm aufgehalten, durch den wir beinahe unseren hinteren Mast verloren hätten. Während der weiteren Fahrt hatten wir jede Woche einen Sturm zu überwinden. Schließlich kamen wir auf die Höhe der

Shetlandinseln. Wir hatten keine Ahnung, daß inzwischen die deutsche Seeflotte verhängt worden war. Zufällig kamen wir außerhalb des Sperrgebietes durch. Während einer windstillen Zeit mußten wir vier Tage lang liegen bleiben und stellten fest, daß auf dem Seilweg nach Amerika während dieser Zeit im ganzen fünf Dampfer positiert, von denen zwei neutrale waren. Nachdem wir am 25. März in die Nähe von Island gekommen waren, hatten wir noch ein Abenteuer mit einem englischen Kreuzer und einem Hilfskreuzer zu bestehen. Als wir die beiden Schiffe am Horizont auftauchen sahen, warfen wir zunächst den funktentelegraphischen Apparat über Bord, um uns nicht dadurch für den Fall einer Untersuchung verdächtig zu machen. Tatsächlich wurden wir von dem Hilfskreuzer angehalten und gaben uns für ein norwegisches Schiff aus, das mit Ballast von Liverpool nach Kristiansund unterwegs war. Zum Glück verzögerte der Engländer darauf, Boote auszuheben und uns zu untersuchen. Er begnügte sich mit unserer Aussage und ließ uns weiterfahren. Auch

die Ankunft in Norwegen gestaltete sich sehr schwierig. Wir wollten eigentlich nach Kristiansund kommen, konnten aber infolge Stürms die Richtung nicht einhalten und fuhren weiter nördlich. Es bedurfte nun mehrerer Versuche, um in den Fjord von Drontheim einzuliegen. Nach mannigfachen Gefahren und Irrfahrten fanden wir schließlich einen norwegischen Kapitän, der uns als Botte durch die östliche Einfahrt in den Fjord führte. Die Ankunft fand am 31. März nach 124-tägiger Fahrt statt. Die durchgeführte Strecke war über 12.000 Seemeilen lang. In Drontheim liefen wir wieder mit unserem wirklichen Namen unter chilenischer Flagge ein. Durch das Entgegenkommen der Zollbehörde

Erstreichende Luftkämpfe im Westen.

12. April. (Amst.) In den heftigen Luftkämpfen des gestrigen Tages, die sich hauptsächlich in den Vormittagsstunden abspielten, wurden vierundzwanzig feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon zweiundzwanzig im Luftkampf und zwei durch Abwehrfeuer von der Erde aus. Mittelmächtige Freie von Nicht-hofen schoß seinen 40. Gegner ab, Leutnant Schärer erledigte je zwei Gegner. An den Arme-Abteilungen des Kronprinz und des Kronprinzen Rupprecht von Bayern waren die Luftkämpfe besonders erbittert. In der Nacht zum 10. April belegte eines unserer Kampfgeschwader feindliche Bomardierlager bei Himes und bei Bagoes mit 300 Kilogramm Bomben. Mehrere Treffer und Brände wurden einwandfrei beobachtet. Meldungen aus der vorbersten Linie über starke und andauernde Explosionen in der Richtung Himes bestätigten den beobachteten Erfolg. Der bekannte englische Fliegerkapitän Robinson, Inhaber vom Viktorien-Kreuz (höchste englische Kriegsauszeichnung) ist im Luftkampf am 5. April durch einen unserer Kampfflieger abgeschossen worden.

China wartet ab!

13. April. (Morning Post) meldet aus Shanghai: Die chinesische Regierung hat Deutschland noch nicht den Krieg erklären können, weil eine Anzahl von Militärgouverneuren gegen den Krieg sei. Auch innerhalb der Handelskreise herrsche bedeutender Widerstand gegen die Kriegserklärung. Der engl. Korrespondent hofft jedoch, daß es trotz aller Hindernisse nicht mehr lange dauern werde, bis die Kriegserklärung an Deutschland Tatsache geworden sei.

Die Antwort an Wilson

Endlich sind die Vereinigten Staaten offen an die Seite Englands getreten, dessen Sache sie schon seit Kriegsbeginn in geheimen kräftig unterstützt haben. Als Vorwand muß der ungehemmte U-Boot-Krieg herhalten; in der Verfolgung seiner Pläne scheut Wilson nicht einmal vor dem ebenso verbrauchten, wie verfehlten Versuch zurück, einen Gegensatz zwischen deutschem Volk und deutscher Regierung aufzustellen.

Wie wenig weiß doch Wilson vom deutschen Volk und von deutscher Art!

Noch nie, seit das Deutsche Reich besteht, ist ein Regierungsbefehl vom ganzen Volk so einmütig herbeigesehnt und so begeistert aufgenommen worden, wie die Befreiung unser U-Boote von allen Fesseln im Kampf gegen England, den fluchwürdigen Anführer und verbrecherischen Verlängerer dieses entsetzlichen Kriegs.

Die Kriegsanleihe bietet die Gelegenheit, Wilson zu zeigen, wie das deutsche Volk in Wirklichkeit über die U-Boot-Frage denkt. Keiner darf sich dieser Ehrenpflicht entziehen! Noch ist es Zeit! Zeichne auch Du, soviel Du kannst, und wenn Du schon gezeichnet hast, so erhöhe Deine Zeichnung, soweit es Deine Mittel erlauben! Das ist

Die richtige Antwort an Wilson.

konnten wir noch am selben Abend, es war an einem Samstag, das Schiff verlassen. Wir erstatteten dem deutschen Konsul in Drontheim Bericht und ein Teil unserer Mannschaft brach sich sofort auf die Heimreise. Der andere Teil folgte bald nach.

Hamburg, 13. April. Besten Bernahmen nach sind die von Chile nach Norwegen mit einer zu diesem Zweck angekauften chilenischen Bark durchgebrochenen deutschen Seeleute Offiziere des Norddeutschen Lloyd und Jäglinge des seit Ausbruch des Krieges in Chile festliegenden Lloyd-Schiffes „Gergin Cecilie“. Unter den Begleitenden befinden sich mehrere Rheinländer und unter diesen ein Rhein.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

12. April. (Amst.) wird verlautbart:

Deftlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gorijschen drangen gestern Abend Sturm-patronen der Infanterieregimenter Nr. 71 und 76 in die feindlichen Weiden östlich von Unter-Berzobin ein, nahmen vier Offiziere und 135 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer. Der Artillerie- u. Minenkampf war an einzelnen Stellen der kustenländischen Front zeitweilig sehr lebhaft.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein Ehrenschild für Kaiser Wilhelm.

Konstantinopel, 13. April. (WB.) Eine Sondergesandtschaft, bestehend aus Prinz Jis, einem Sohne des Sultans, Tewfik Bey, dem ersten Adjutanten des Sultans, und General Selib Pascha, ist ins deutsche Hauptquartier abgereist, um dem Deutschen Kaiser einen Ehrenschild als Geschenk des Sultans zu überreichen. Die Künige, ein Meisterstück türkischer Kunst, trägt auf der einen Seite eine arabische Inschrift, auf der anderen Seite das Datum des Eintritts der Türkei in den Krieg u. die Verkündigung des Dschihad, auf dem Stabblatt, das aus Gold gearbeitet und mit Brillanten und Diamanten besetzt ist, befinden sich das Monogramm des Sultans und die Initialen des Deutschen Kaisers.

Die Verdringung des Prinzen Friedrich Karl.

Köln, 13. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Dem „Nieuwe Courant“ wird berichtet: Bei dem Begräbnis des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der in dem englischen Lazarett St. Etienne du Rouvry (Departement der unteren Seine) gestorben ist, ließ die englische Behörde dem Befallenen die Ehre erweisen, die einem Schwadronschef zukommt. Eine Abteilung von 100 Mann und eine Anzahl von Offizieren folgten dem Leichenwagen. Die Offiziere des englischen Fliegerkorps hatten zwei schöne Kränze gebracht. Zwei englische Geistliche sprachen am Grabe Gebete. Am Schluß der Feier wurden drei Salven abgegeben, Trompeter bliesen einen Choral. Die Beisetzung fand auf einem Teil des Friedhofes statt, der für die in englischen Lazaretten gestorbenen deutschen Soldaten vorbehalten ist. Auf dem Grabe des Prin-

Jeder 20 Mark-Schein, den du zeichnest, rettet einem braven Soldaten das Leben.

gen wurde ein großes Kreuz mit seinem Namen, Dienstgrad und Sterbetag errichtet.

Italienische Friedenssehnsucht.

Köln, 13. April. Der Wallländer „Köln.“ meldet aus Rom: Die in politischen Kreisen umgehenden und mit Beifall aufgenommenen Gerüchte von einem abermaligen Friedensangebot der Mittelmächte riefen eine bessere Stimmung hervor, die nach dem deutschen Angebot im Dezember gefehlt habe. Das neue Angebot der Mittelmächte enthält die politische Selbständigkeit der Balkan außer Galizien, das man Oesterreich lassen müsse, außerdem die Freiheit der Meeresschiffe der Dardanellen, des Suezkanals und von Gibraltar, für Frankreich und Belgien Wiederherstellung des früheren Gebietszustandes, Deutschland verlange jedoch von Belgien einen Zollvertrag zu seinen Gunsten und das Verbot militärischer Rüstungen. Deutschland fordere außerdem die Rückstellung aller Kolonien, die Wiederherstellung der türkischen Herrschaft am Kaukasus und Zurückgabe der verfallenen Gebiete.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wir geben diese Meldung des „Avanti“ wieder, nicht weil wir sie inhaltlich für richtig und zutreffend halten, sondern nur, weil sie eine Probe für die italienische Friedenssehnsucht ist. Die Gründung von einem neuen Friedensangebot der Mittelmächte findet dort Glauben, weil das Volk der Kosten und Opfer des Krieges beraubt wurde.

Deutschland.

Bei den Unentwegten. Der sozialdemokratische Schriftsteller Julian Borchardt in Groß-Richterfelde ist in der letzten Generalversammlung des Wahlvereins der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft im Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow einstimmig von seinen Mitgliedern entbunden worden. Borchardt erklärte, daß er mit der Organisation der Arbeitsgemeinschaft nichts mehr zu tun haben wolle.

Nordamerika.

Frankösischer Instruktoren.

Basel, 13. April. (A.) Wie der „Temps“ berichtet, ist eine französische Offiziersmission nach den Vereinigten Staaten unterwegs behufs militärischer Instruktoren der Studierenden der Harvard-Universität. Die Mission ist aus sechs Militärspezialisten zusammengesetzt, von denen vier der Infanterie, zwei der Artillerie angehören. Sie steht unter der Führung des Oberleutnants Paul Azan, eines Militärschriftstellers.

Lokales.

Limburg, 14. April.

Das Eiserne Kreuz. Der Gekreuzte Eberhard Friß, Sohn des Landwirts Jakob Friß, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

St. Georgsfeier. Einem allen Brauch entsprechend findet auch in diesem Jahre am Sonntag, den 22. April, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Alten Volk“ ein Volks-Unterhaltungabend statt. Wie in früheren Jahren werden auch diesmal die Mitglieder unserer kathol. Vereine mit ihren Familien an dieser beliebten Georgsfeier recht zahlreich sich beteiligen, zumal der Abend vielversprechende Darbietungen in Aussicht stellt. Unter anderem gelangen zwei flotte Theaterstücke, gebildet von dem bekannten Herrn Warrer Rüdiger aus Aulendorf, durch bleibende junge Kräfte zur Darstellung. Herr Warrer Rüdiger wird eine Anzahl seiner Dichtungen selbst vortragen. Der Erlös des Abends ist für die Kasse des Rath. Frauenbundes bestimmt und zwar für die Verschönerung religiöser Schriften an die Front; mit dem Bescheid ist also auch noch ein sehr löblicher Zweck verbunden. Näheres folgt.

Veronalien. Der Erste Gerichtsdienster Kremer am hiesigen Rgl. Landgericht konnte gestern auf eine 26-jährige Dienstadt zurückblicken.

Die Gütersperre auf der Eisenbahn ist ab 12. April wieder aufgehoben worden.

Eine Stadtverordnetenversammlung ist für Dienstag, den 24. April, nachm. 4 Uhr, anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen 11 Punkte.

Achtung! In der Zeit vom 15.—18. April ds. Js. findet eine neue allgemeine Bestandsaufnahme über Brotgetreide aller Art, Gerste, Hafer und Füllfrüchte zur Nachprüfung der Vorratserhebung vom 15. Februar statt. Diese Nachprüfung erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftliche Betriebe unter Zugabe von Militärpersonen. Näheres siehe amtliche Anzeiger.

Von der Stadtverwaltung wird uns folgendes mitgeteilt: Fast täglich finden sich bei der hiesigen Lebensmittelabgabestelle Personen ein, welche um Zuweisung von Kartoffeln eruchen, obwohl den betr. Haushaltungen im Herbst die gefälligen vorgedruckten Mengen überwiesen worden sind. Allen Ermahnungen zuwider haben die Personen mehr Kartoffeln verbraucht, als zulässig war, jedoch mehr als die Vorräte nicht reichen. Wegen der Knappheit an Speisekartoffeln können aber Neuzuwweisungen nicht erfolgen. Die Stadtverwaltung hat nun neuerdings wieder ausländische Getreidebrennen und ist hierdurch den Hausaltungen die Möglichkeit gegeben, sich mit diesem Rohmaterial zu versehen. Die einzelnen Verkaufszeiten werden durch die Zeitungen bekannt gegeben.

Neuregelung des Brot- und Mehlverbrauchs vom 16. April. Durch eine amtliche Anzeiger, die der Leser im Anzeigenteil dieser Nummer vorfindet, wird der Verbrauch an Brot u. Mehl gemäß dem vom Bundesrat erlassenen Bestimmungen vom 16. April ab neu geregelt. Die zur Zeit gültigen Vorschriften, die bis zum 22. April laufen, haben zwar bis zu diesem Zeitpunkt Gültigkeit; jedoch dürfen vom 16. April ab auf diese Karten nur noch die verbrauchten Brot- oder Mehlmengen verabsolgt werden. Hieraus werden die Bäcker und Händler besonders hingewiesen. Die bekannte Zusage für jugendliche Personen kommt vom 16. April ab in Wegfall.

urteilung. Das nicht weniger als deutsch-
freundliche sozialistische Blatt nennt die Wilson-
sche Politik an der Spitze sein neuestes
Dokument einer Debatte, das eines
Kommentars nicht bedarf. Als Repräsentant eines
Landes, dessen Großkapital aus dem Blute
von Millionen Willkürgeizgewinnen
gezogen habe, behält er am allerwenigsten das
Recht, sich zum Sittenrichter aufzuwerfen und im
Namen der Menschlichkeit einen ganzen Erdteil in
den Krieg zu stürzen. Die schamloseste Geringschätzung
des amerikanischen Großkapitals, als
desen getreuer Anwalt sich der Demo-
krat Wilson fühlt, sei tatsächlich die einzige Ur-
sache von Wilsons Eingreifen in die europäische
Menschenverhältnisse.

Eine treffende Kennzeichnung.

Wien, 12. April. Der „Avanti“ das Or-
gan des sozialistischen Volks in Italien, schreibt:
Die Trompeten der Verbündeten
schmettern Fanfaren zu Ehren Wilsons, der
sich als ein neuer U. George gegen den deutschen
Diktator erhebt, um der Welt die Freiheit und den
dauern Frieden zu schenken. Aber für uns ist
Wilson kein Freiheitskämpfer, sondern der Ver-
treter einer bürgerlichen Handelsmacht, die in das
Spiel der europäischen Mächte eingreift, um sich
einen Anteil an der Beute zu sichern, den sie durch
ihre wirtschaftliche Intervention nicht erlangen konnte.
Die Kriegführenden nahmen Wilsons Intervention
nicht an, weil sie fürchten, Amerika würde als
unbefugter Dritter allen Vorteil aus dem all-
gemeinen Unheil ziehen. Darum tritt Wilson nun
selber als Kriegführender auf. Willkürlich werden
über die Verbündeten nicht viel mehr
Kräfte einsetzten können, als sie als Neutraler be-
reits wirtschaftlich einsetzten, zumal, da sie bereits
an einer ernsten Wirtschaftskrise leiden.

Die englischen Verluste.

Wien, 12. April. Die englischen
Verluste vom 2. bis 4. April enthalten die Na-
men von 224 Offizieren (83 gefallen) und 1640
Mann. Die Verluste der Australier und
Kanadier sind darin nicht einbezogen. Die
Verluste vom 2. April enthält die Namen von
63 Offizieren. Von diesen gehörten nicht weniger
als 35 zum Fliegerkorps. Churchill stellte
am nächsten Tage deswegen eine Frage im Un-
terhaufe. Hieron antwortete, daß die Liste ver-
mutlich die Verluste mehrerer Tage enthalte, an
denen zahlreiche Luftgefechte stattgefunden hätten.
Auf die weitere Frage, ob die Verluste der Flie-
ger in den letzten Monaten nicht stärker ge-
wesen seien als die übrigen Verluste, konnte Hieron
keine Antwort geben, ohne sich vorher zu erkun-
den. Bamberger Billington sagte, daß die Verluste an
Fliegern bei den Engländern etwa zweimal so
hoch seien wie bei den Deutschen. Hieron bestritt
dies.

Nordamerika und der U-Bootskrieg.

Aus Bern wird dem „N. Z.“ gemeldet: Die
Wirkungen des U-Bootskrieges auf den Handel
der Union mit Europa haben, wie von ausländischen
Stellen berichtet wird, bereits bedenkliche Formen
angenommen und bilden wohl die Ursache der
Kriegserklärung. Trotz gegenteiliger Versicherun-
gen ist die Sperre nahezu vollkommen, und die Re-
derereien haben fast den ganzen Ueberseescher-
verkehr aufgegeben. Die nichtamerikanischen Schiffe
beschränken sich auf den Verkehr mit den eigenen
Ländern. Die Warenanlieferungen auf den Kontinent
sind in den letzten Monaten nicht stärker ge-
wesen als die übrigen Verluste, konnte Hieron
keine Antwort geben, ohne sich vorher zu erkun-
den. Bamberger Billington sagte, daß die Verluste an
Fliegern bei den Engländern etwa zweimal so
hoch seien wie bei den Deutschen. Hieron bestritt
dies.

Sarail in Lebensmittelläden.

Schweiz, Genéve, 12. April. Laut Basler
Blättern meldet Savas, daß sich die Nahrungs-
mittelversorgung der Saloniki-Armee infolge der
Blockade schwierig gestaltet. Auch mühten die

Soldaten an die Versorgung von Saloniki Vi-
sits verteilen.

Belohnung für U-Bootsvernichtung.

Rotterdam, 11. April. (H.) Der „Daily Tele-
graph“ berichtet aus New York: Der Abgeordnete
Gould brachte im Kongress einen Antrag ein, wo-
nach der erste amerikanische Seemann, der ein
feindliches Unterboot vernichtet, eine Belohnung
von 5000 Dollars erhalten soll.

Soldatennutzen in Petersburg.

Berlin, 12. April. Die „Post“ meldet
aus Stockholm: Am vorigen Freitag brachen im
Kriegsgebäude der Petersburger
Kommandantur, wo mehrere hundert Offi-
ziere und 3000 Soldaten auf Befehl der neuen
Regierung gefangen gehalten wurden, ernste
Unruhen aus. 5 Bataillone drangen in das
Kriegsgebäude ein und schossen 8 Offiziere und 32
Soldaten nieder. Der neue Oberbefehlshaber
des Petersburger Militärbezirks General Kornilow
dankte den „tapferen“ Revolutionären für
die schnelle Wiederherstellung der Ordnung.

Regierung und Herr in Russland.

Stockholm, 12. April. (H.) Die gesamte dem
Arbeiterrat ergebene Garnison von Peters-
burg mit Ausnahme der in eine Nationalgarde
umwandelten früheren Garderegimenter verwei-
gert bisher die Ablegung des Eides auf die neue
Regierung. Aus Offizieren und Soldaten ge-
mischte Abordnungen der Frontarmee suchen die
Truppen zu bewegen, sofort in die Schützengräben
zurückzuführen.

Deutsch-amerikanisches Seengefecht.

Stockholm, 11. April. Einer Meldung des
„Morningblatt“ aus Kristiania zufolge berich-
tete die Besatzung eines in Norwegen eingetrof-
fenen norwegischen Dampfers, sie habe ein See-
gefecht zwischen einem amerikanischen bewaff-
neten Dampfer und einem deutschen U-Boot
aus der Ferne beobachtet, ohne jedoch den Aus-
gang des Kampfes gesehen zu haben.

Stockholm, 11. April. Norwegischen Zeitun-
gen zufolge wurden einige deutsche U-Boote be-
merkt, die um die Nordische Norwegens herum
in das Eismeer eindringen, um die amerikanische
Rumtionszufuhr nach Russland zu verhindern.

Die Minengefahr im Kermel-Kanal.

Schweiz, Genéve, 11. April. Das „Terra-
blatt“ meldet aus London: Die „Times“
schreibt, daß die Minengefahr im Kermel-
kanal äußerst ernst ist. Sie behauptet, ein
Admiral habe durch ihre Veröffentlichungen
erfahren, daß sie die durch Landboote ausgelegten
Minen für eine ebenso große Gefahr ansehe, als
die U-Boote selber. Der Verlust mehrerer Tor-
pedobootszerstörer und anderer Schiffe durch
Minen im Kanal redet eine deutliche Sprache.

Ein sonderbares englisches „Dementi“.

Wien, 12. April. Reuter. Die britische
Admiralität gibt bekannt: Eine deutsche drahtlose
Botschaft vom 1. April behauptet, daß ein
englischer Hilfskreuzer von 8000 Tonnen durch
ein U-Boot im März vernichtet worden sei. Es
ist kein englischer Hilfskreuzer durch ein deutsches
U-Boot in diesem Monat vernichtet worden. Die
deutsche Behauptung ist, wie gewöhnlich, glatte
Erfindung.

Wie uns hierzu von zuständiger Stelle mitge-
teilt wird, hat es sich bei dem in Frage stehenden
von einem unserer U-Boote vernichteten Dampfer
von 8000 Br.-Reg.-Lo. ohne Zweifel um einen briti-
schen Hilfskreuzer gehandelt. Das Schiff
hatte, wie von dem deutschen U-Boot einwandfrei
festgestellt ist, mehrere Geschütze und fuhr unter
engl. Kriegsflagge. Seine Besatzung, etwa
200 Mann, war uniformiert; die Leute trugen
blaue Hosen, weiße Hemden. Das Aussehen der
12 Rettungsboote glich kriegerischmännlich nach
Kommando von der Brücke aus in Ordnung und
vollkommen ergermäßig. Die Besatzung möge dem-
nach selbst beurteilen, was es mit der angeblichen
„glatten Erfindung“ auf sich hat.

General Foch seines Kommandos enthoben.

Basel, 12. April. (H.) Im französischen
Oberkommando werden wie man den „Basel-
Nachrichten“ meldet, wichtige Veränderun-
gen vorgenommen. General Foch wurde seines
Kommandos enthoben und zur Disposition des
Kriegsministeriums gestellt. General Gouraud ist
aus Marokko zurückgekehrt. General Maunier
übernimmt seinen Posten und erhält sein
früheres Kommando wieder.

Zur russ. Schlacht am Stochob.

Amsterdam, 12. April. Die Telegraphen-Union
meldet: Die russische Presse findet es besonders auf-
fallend, daß die russischen Heeresberichte die Nie-
derlage ihrer Truppen am Stochob u.
die dort erlittenen schweren Verluste so offenherzig
zugeben. Niemand von den Tag schreibt:

Es ist das erste Mal, ein russ. Generalstabbericht
mit solcher Ehrlichkeit die eigenen Verluste zugibt.
Mit dies wirklich nur Aufrichtigkeit, oder ent-
spricht die merkwürdige Handlungsweise einem
Bedürfnis der neuen Regierung, dem Volke die
wahre Lage von nun an besser zu zeigen? Steht
vielleicht eine bestimmte Absicht dahinter? Will der
Generalstab dem Volke zeigen, was der Krieg für
schwere Opfer kostet?

Ein griechischer Protest gegen Italien.

Wien, 12. April. (H.) Nach Wiener Blättern
meldungen aus Athen v. 12. April hat die griechi-
sche Regierung dem italienischen Gesandten Vor-
dani einen Protest gegen den Vorrück der italieni-
schen Truppen im Epirus und hauptsächlich gegen die
Erklärung der griechischen Flotte auf dem Port
Argorokastron durch die albanische Flotte über-
reicht und zugleich einen Protest der Bevölkerung
und der Deputierten von Epirus übermittelt.

Die neue russische Pressefreiheit.

Budapest, 13. April. Die „Nepeski“ Ereignisse werden
aus Petersburg: Die am Mittwoch abgehaltene
Sitzung der Arbeiter- und Militärkom-
mission hat beschlossen, das Erscheinen mehrerer
Blätter reaktionärer Richtung einzustellen zu lassen,
auch das der „Wremja“ wurde eingestellt, weil sie
ohne Genehmigung der Kommission erschienen. Die
Kommission verbot auch sämtliche Herausgeber,
daß Zeitungen ohne vorherige Genehmigung der
Kommission nicht erscheinen dürfen. Interessant
ist, daß an der Direction der „Nowoje Wremja“ der

Wenn am 15. April die Sonntagsglocken läuten

von allen Kirchen, von allen Türmen, in Stadt und Dorf, allüberall in
deutschen Ländern, dann wollen sie Dich zum letztenmal, in letzter Stunde
mit eherner Stimme an Deine Pflicht erinnern:

Warst Du dabei?
Denkst Du daran?
Wo bleibst Du?

Der 15. April ist der Nationaltag
für die Kriegsanleihe!

Als Ehrentag des deutschen Volkes soll er in der Geschichte fortleben,
als der unvergeßliche Tag, an dem auch der letzte Mann sein Ehrentum
auf den Altar seines Vaterlandes gelegt hat.

Alle Zeichnungsstellen werden nach
der Kirchzeit geöffnet sein.

Man wartet dort nur noch auf Dich!

Nun gilt's zu handeln! Geh' hin und tu' Deine Schutzbüßigkeit!

Zeichne Kriegsanleihe!

Unpolitische Zeitanläufe.

(Nachdruck verboten.)

Wien, 12. April.
Wetterläunen hat man dem April nach.
Er hat uns ja auch dieses Jahr schon in seinem
ersten Drittel Brocken seiner Launenhaftigkeit ge-
geben. Nicht, als ob die anderen Monate alle un-
schuldig wären; die bringen uns auch manchmal
Ueberraschungen, die uns wie grüßliche Entfälle
vorkommen. Wir rumpfen die Nase über die
Wetterläunen, weil wir die Naturgesetze nicht fer-
nen, die hinter den Wetterläunen stehen. Die Me-
teorologen sind hinter diesen Schleier her, aber
das ist vorläufig noch ein undankbares Stück Ar-
beit, noch schwieriger als das Abheben.

Also wollen wir nicht über die „Wetterläunen“
schelten, deren Ordnung wir nicht begreifen, son-
dern lieber dafür sorgen, daß wir selbst nicht in
Launen verfallen.

Da lese ich heute wieder eine schöne Rohnung
von Hindenburg. Der ist nicht nur ein Rei-
ter des Schicksals, sondern auch ein Meister der
Feder und des Wortes. Er ist unser Volkst-
reue, der heute, unterzeichnet sich über von diesem
„großen Schicksal“ darin, daß er den Mund nicht
so streng geschlossen hält, vielmehr es mit dem
Wortspruch hält: Ein gutes Wort zur rechten Zeit,
ist wie ein goldener Apfel aus silberner Schale.
Was er neuerdings einem Zeitungsmanne über
das „harte Geschick der Amerikaner“ auseinandergesetzt
hat, klingt in die gewöhnlichen Worte aus:

„Ich sage zu Anfang des Krieges, daß es
die Herren sind, die den Krieg entscheiden.
Dies Wort gilt mehr denn je. Im Vertrauen
auf die Herren des deutschen Volkes stehe ich
auf meinem Posten und sehe dem letzten ent-
scheidenden Kampfe ohne Schwanken entgegen.“
Wohl, lieber Herr, wenn du ein würdiges
Gedächtnis eines deutschen Mannes sein willst, so
darfst du nicht launenhaft sein. Denn Launen ver-
raten Nervenschwäche.

Ja, wie soll man denn die Launen los werden?
Die Laune liegt ähnlich wie beim Ungeziefer.
Wenn man es sich einmischen läßt, ist es schwer zu
beseitigen. Reizt und lobt man es, die Ver-
schlingung. Wenn dich eine solche Laune anwandelt,
willst du weiche die von der Schokolade. Mit Güte
der Vernunft, die allen Menschen gegeben worden
ist, aber leider nicht von allen Menschen angenom-
men wird.

Die Vernunft muß festen Sitz auf dem Stuhl-

haben und die Zügel steuern in der Hand
halten; dann gehen die nervösen Pferde nicht
durch.

Kann man denn auch die Nerven meistern mit
verbündeter Ueberlegung und vernünftigen Ent-
schlüssen? Ach, wir sind ja im Grunde gar nicht so
nerventau, wie man uns vorgeredet hat. Da
hört es, die Nervosität ist eine allgemeine Zeit-
und Weltkrankheit als Folge des modernen Kul-
turlebens. Nun die vielen Millionen von Sol-
daten, die seit drei Jahren unter unglücklichen
Rufen kämpfen, und fortwährend dem Tode ins
Auge sehen, sind das laute Nervenschwäche?
Und die Heimgekehrten, die da rastlos arbeiten
und kämpfen und darben und dulden und tapfer
aushalten, gehören die in eine Nervenschwäche?
Die Frauen hat man früher für besonders schwach-
nervig gehalten; aber was leisten sie jetzt im
Kriege in zahllosen schwierigen Situationen, die
man bisher nur einem starken Mann anvertrauen
konnte!

Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zie-
len! Auch unsere Nervenkraft hat sich in der gro-
ßen Zeit läppig entfaltet.

Schon, dann können wir also das Kapitel
schließen, denn wenn wir alle so nervenstark sind,
so gibt es wohl gar keine Launen mehr. — Das
würde zu wünschen, aber es ist doch nicht so. Die
Erfahrung lehrt, daß mancher Mensch große
Schicksalsschläge mit Fassung erträgt, dagegen bei
kleinen Mißgeschicken aus der Fassung gerät.
Wer den Speer des Feindes nicht fürchtet, kann
über einen Rückschlag bitter großen und schelten.
Das Launenhafte besteht gerade darin, daß wir
uns durch die Kleinigkeiten aus dem Gleichgewicht
bringen lassen.

„Nervosität?“ sagt der vernünftige Mensch,
„das sind doch höchst ärgerliche Sachen, die einem
ja die gute Laune verderben müssen!“ Nun ja,
das glaubst du im Augenblick. Ein Ratenernsthaf
kommt dir auch sehr hoch und schrecklich vor, wenn
du gerade mit der Nase draufstößt. In einiger
Entfernung nimmt sich die Sache etwas glück-
licher aus. Erwinnere dich einmal an einige ver-
gessene Stunden und Tage aus deiner Lebenszeit.
Da hast du dich grünnig gegest, grünnig und
geschlafen wegen einer Enttäuschung, die dir
schwer auf die Nerven fiel. Wenn du jetzt nach
jahrelanger Pause die alte Geschichte wieder in
dein Gedächtnis zurückrufst, so lächelst du und
meinst: Eigentlich hält ich mich wegen der
Lappalie gar nicht so zu ärgern brauchen!

Nun geh' noch einen Schritt weiter und sage:
Auch meine Angehörigen „hätt“ ich wegen die-
ser Lappalie nicht ärgern sollen! Das ist der
schlimme Schwanz an diesem Launenbunde, daß
die Umgebung des Befallenen mitleiden muß.
Wenn der Papa in schlechter Laune nach Hause
kommt oder die Mutter im Morgenröte nervös
geworden ist, so ist es eine Strafe für die unglück-
lichen Kinder und ein schmerzhafter Tag für das
Familienleben. Je weniger Grund die Mißstim-
mung hat, desto gefährlicher ist sie für die Ange-
hörigen. Der vernünftige Vater und die verzerrte
Mutter fühlen im Grunde ihrer Seele selbst, daß
es eigentlich Unfug ist, sich so aus der Fassung
bringen zu lassen. Nun gehen sie förmlich auf die
Jagd, um noch weitere Verschmerzungen zu fin-
den. Alles, was die Kinder oder die Angestellten
oder auch die andere Geschäfte tun oder sagen,
wird unter die schärfste Lupe genommen und un-
barmherzig gerügt oder gar bestraft. Der Ge-
quälte quält auch die andern, der Verzerrte
zerstört auch seine Umgebung. Im allgemeinen geht
in dieses Unwetter schnell vorüber, ein Schnee-
sturm im April. Aber der späte Schnee tut
manchmal den Samen weh. Fette Reime der
Liebe und des Vertrauens können durch die
Launen vernichtet werden.

Gummi ist ja zurzeit nicht zu haben, und ein
Regenmantel von Gummi ist auch auf die Dauer
für den Körper nicht gesund. Aber für die Seele
ist eine weiche und wasserfeste Hülle sehr zu em-
pfehlen. Man soll nicht jedem Regenschirm aus den
tiefsten Wäldern bis in das innerste Herz dringen
lassen. Abschütteln muß man den gelegent-
lichen Kummer und gleichmäßig seinen Weg weiter-
gehen, bis man wieder auf Sonnenschein trifft.

Zur Abschüttelung empfehle ich das bereits an-
gegebene Mittel: die Seele aus der Entfer-
nung zu betrachten. Wenn die eine Laune über
die Leber kriecht, so stelle dir die Frage und
beantworte sie ehrlich: Wie werde ich nach Jahr
und Tag über diesen Zwischenfall denken? Bei
vernünftiger Ueberlegung wird die Antwort lau-
ten: Ach was, nach einem Jahr denke ich überhaupt
nicht mehr an diesen Stein des Anstoßes, dann ist
er längst beiseite und abgetan!

Ein weiteres Hilfsmittel bei der Abschüttelung
bietet die Rücksicht auf die große und schwere Zeit.
Jetzt, während des Krieges, wo Kamele von Un-
glück verschluckt werden müssen, darf man sich doch
nicht beim Rückschlagen aufhalten! Wer ihn auf
die Kriegswoge, den Kummer, der dich vernichtet, u.

sich zu, wie er in die Höhe schnell gegenüber den
schweren Schicksalen, die andere Leute treffen.

Und will das Abschütteln durchaus nicht gelin-
gen, so mußt du dich auf das Beste einrichten.
Es ist genug u. Überlegung, wenn du selber un-
ter deiner schlechten Laune leidest; laß deine Ange-
hörigen oder sonstige ungeschickliche Leute nicht
mitleiden. Werde kein Menschenmörder in deiner
Verdrossenheit. Du kannst dich doch nicht
verstellen, sagst du. Nun, wir wollen nicht darüber
streiten, ob du nicht manchmal sehr höflich sein
kannst, wenn's die auch nicht von Herzen kommt.
Zwischen Verstellung und ruhiger Selbstbeherr-
schung ist noch ein großer Unterschied. Kannst du
durchaus kein freundliches oder munteres Wort
aus dem gallingen Munde bringen, so tadle
wenigstens nicht. Wer verzerrt ist, darf nicht
als Richter oder gar als Gerichtswächter sich be-
trachten. In deiner Verdrossenheit ist keine
schöne Brille an, sondern vielmehr eine blaue.
Wenn in der Familie oder in der Gesellschaft nicht
alles so geht, wie du's gern haben möchtest, so laß
dies gerade sein. Eben deshalb, weil du nicht
gelaut bist. Das weitere kann sich ja morgen oder
übermorgen finden, wenn du wieder in normaler
Stimmung bist. Mit dieser würdigen Zurückhal-
tung tust du auch dir selber den besten Dienst.
Denn wenn du die Seele deines Kerkers über-
den: Reute aufgibt, so lebst du damit keine Ehre
ein. Du Reute fogen nur, wenn du es nicht mehr
hörst: Donnerwetter, ist der Mensch nervös, der
sollte was für seine Gesundheit tun.

Von der guten Laune wollen wir nicht weiter
reden, die ist nicht so gemeingefährlich wie die
schlechte Laune. Aber für den Stimmungsmenschen
selbst kann sie auch schädlich werden, wenn er in der
gehobenen Stimmung sein Maß verliert. Der fern-
gejund ist an Leib und Seele, der soll überhaupt
keine Launen haben, soll weder nach Hals in die
Verdrossenheit, noch nach rechts in den Uebermut
umschlagen, sondern in der stillen Zufriedenheit
auf der mittleren Linie verharren. Gleichmut
in trohen wie in trüben Tagen! Dann kann Hin-
denburg auf die Nerven des deutschen Volkes
rechnen.

Mit Launen kann man keinen Weltkrieg ge-
 winnen. Auch die Zeichnung der Kriegsan-
leihe muß nicht von Launen bestimmt sein, son-
dern von Vernunft und Willensfreiheit. Wer in
schlechter Laune sich verhält, hat, muß hat Trub
anschlagen; am Montag mittags um 1 Uhr
ist Pappentisch.

Man findet immer noch **schöne Damen- u. Kinderhüte** in großer Auswahl zu billigen Preisen bei **Westheimer & Co.**

Freie Vereinigung ehemal. Mitglieder
des Rhein-Mainischen Verb.-Theaters

Sonntag, den 15. April 1917

abends 1/2 8 Uhr

im Saale der „Alten Post“:

„Die goldne
Eva“

Lustspiel in 3 Akten von Kappel-Elfeldt.

Vorverkauf in der Buchhandlung Herz,
Limburg,
Grabenstraße. 2962

**Gymnasium u. Realprogymnasium
zu Limburg a. d. Lahn.**

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den
19. April vormittags 9 Uhr mit den Aufnahme-
prüfungen. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete an
allen Wochentagen vorm. 11-12 Uhr auf seinem Amtszim-
mer entgegen. 326

Limburg, den 4. April 1917.

Dr. Jöris,
Gymnasialdirektor.

Landwirtschaftsschule Weilburg a. d. Lahn.

Beginn des Sommerhalbjahres und Renaufnahme
von Schülern am 19. April. Anmeldungen erbeten u. Aus-
kunft erteilt Direktor Prof. D. Hahnkamp. 316

Holzversteigerung.

Montag, den 16. April 1917,
vormittags 11 Uhr,

kommen aus diesem Gemeindefeld im Gasthaus zum
Schützenhof zur Versteigerung:

- aus Distrikt 13 Rühborn von Nr. 244 ab:
285 Rm. buchene Scheit, 117 Rm. buchene Knüppel,
2575 buchene Wellen, sowie 16 buchene Stämme
von 22,03 Hm.
- Distrikt 14 Rühborn:
11 buchene Stämme von 12,75 Hm.,
372 buchene Scheit = 74 Rm. buchene Knüppel und
2510 dgl. Wellen.
- Distrikt 15 Rühborn:
110 Radelholzstangen 1. Kl., 123 2. Kl. und 75 3. Kl.
Käufer wollen sich das Gehölz vorher ansehen.

Dandern, 10. April 1917.
Der Bürgermeister:
Jäger.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Stahlhofen verkauft am Mon-
tag, den 16. April d. J., nachmittags 1 Uhr im
Gemeindefeld Distrikt Dahn, Großer Weiskopf,
Weidig und Heide:

16 Eichen-Stämme von 17,69 Hm., 25 Eichen-
Stangen 1. Klasse, 69 Radelholz-Stangen 1.,
2. und 3. Klasse, 84 Rm. Eichen- und Kiefern-
Scheit- und Knüppelholz, 2275 Eichen-Wellen,
766 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz, 7000
Buchen-Wellen.

Anfang im Distrikt Dahn mit den Eichen-
Stämmen. 3028
Stahlhofen, den 12. April 1917.
Herr, Bürgermeister.

Jagdverpachtung.

Die am 1. August 1917 freizuerwerbende Feld- und
Walldjagd der Gemeinde Dffheim (Kreis Limburg),
Größe ca. 550 Hektar, wird Donnerstag, den 26. April
1917 nachmittags 2 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei auf
die Dauer von 9 Jahren verpachtet, wofür auch die Nacht-
bedingungen zur Einsicht offen liegen. 2963

Dffheim, den 10. April 1917.

Der Jagdvorsteher:
Blentge.

Am meinem am 16. April beginnenden,
bewährten, sechswöchigen 2980

Zuschneide-Kursus

können noch einige Damen teilnehmen. Zahl-
reiche Anerkennungen liegen vor.

Frau Jos. Rindsfuß Witwe,
Limburg, Stefanshügel 8.

Zahnpraxis wieder eröffnet!

Viganos Nachfolger

W. Podlaszewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 10, 1.

Sprechstunden Werktags von 11-6 1/2 Uhr. Sonn- und
Feiertags von 8-2 Uhr.

Telefon Nr. 261.

1479

(Bitte Hausnummer genau zu beachten).

**Sämaschinen
Mähmaschinen
Kultivatoren
Pflüge
Eggen
Acker-Walzen**

**Jauchepumpen und Fässer
Quetschmühlen
Henwender und Rechen
Rübenschneider
Räucher-
apparate etc.**

sofort ab Lager lieferbar empfiehlt:

Julius Blumenthal & Co.

Frankfurt/M.

Limburg/L.

Adalbertstraße 61

Wiesenstraße 4

Fernsprecher 4834 Taunus.

Fernsprecher 244.

Eigene Reparaturwerkstätte.

2904

**Kinderwagen
Klappwagen
Kinderbetten.**

Möbelhaus Josef Reuß,

Limburg, obere Grabenstraße 5.

**Lehnard's
Waschpulver**

ohne Seifenkarte in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Ist frei von Ton und schädlichen Bestandteilen.

Fällt nicht unter die Bundesratsverordnung vom 5. Oktober 1916.

Verkaufspreis 250 Gramm 20 Pfg.

**Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg (Lahn).**

Die neuen Bezugscheine

der Reichsbekleidungsstelle, die
vom 1. April an nur noch benutzt werden dürfen,

halten wir vorrätig und liefern

Bezugschein A!

100 Stk. 1.50, 300 Stk. 3.75, 500 Stk. 5.—, 1000 Stk. 8.— m

Limburger Vereinsdruckerei.

**Exzellenz Eudendorff über die Einrichtung
von Soldatenheimen.**

Aus einem Schreiben vom 29. Oktober 1916.

Mit lebhafter Freude begrüße
ich die Vermehrung der Soldaten-
heime dicht hinter der Front,
deren Errichtung trotz der mir
wohlbekannten Schwierigkeiten
im Osten gelungen ist. Die see-
lischen und körperlichen Wohl-
taten, welche der einzelne Soldat
in diesen Heimen genießt, werden
der Schlagkraft der Truppe im
Ganzen zu Gute kommen.

**Prima
Maschinen-Oel**

liefert an Wiederverkäufer
und Selbstverbraucher
billigst. 2040

Kanne ist einzusenden.
**G. von Salm-Georke
Hachenburg.**

Kontrollaffen

National, laufe zu höchsten
Preisen gegen bar. Offerten
unter L. 6. 8828 an

Rudolf Mause,

287 Berlin, S. W. 19.

Beiratsgesuch.

Beamter, Witw. 34 Jahre alt,
mit 3 Kindern zwischen 7 u.
10 Jahren sucht ein leib-
wäches, Witwe ohne Kind
nicht ausgeschlossen, zwecks
Beirat kennen zu lernen.
Off. mit Bild unter 2969
an die Exped.

**Leder-
Wagen-Fett**

Is. Qualitäten liefern zu
günstigen Preisen.
Vertreter gesucht.

Kahn & Co.,

Neuwied. 2604

Zigarren!

5 Rinde & R. 105, in Ristchen
à 100 Stk. abzugeben, Dand-
muster zu Diensten. 2950

P. Ickenroth,

Mannheim, T. 2. 7.

Fahrkuh

anfangs Mai fahend, zu ver-
kaufen. 3010
Glg. Rathausstraße 48.

**Imser
Wasser**

Eine gute, schwere
Wettermüller - Sackmühl
steht zu verkaufen. 3028

Witt. Müller,
Höblingen,
Post Langendernbach.

Frischmelnde Siege
mit Hammer.

Trogende Säbinnen
zu verkaufen. 3018

Wallmerod Nr. 54 (Westerm.)

Schamm - Abfall
läuft

Ramacher, Köln,

Raderstraße 28, 307

**Die Schafzucht-
Genossenschaft**

Sachsenburg (Westerm.),
sucht bis spätestens 1. Mai
d. J. einen gelerntem

Schäfer.
Anmeldungen mit Zeug-
nissen und Bedingungen sind
direkt an die Genossenschaft
zu richten. 3029

Ein guter
Schuhmachergeselle
und ein

Lehrjunge

gesucht. 361

Hil. Hilger, Schuhmacher,

Dabmar.

Gesucht
ein bis zwei kräftige
Erdarbeiter.

Gärtner Hammerstein,
Limburg. 3011

Bürohilfe

(männlich oder weiblich), w-
fahren im Maschinenschreiben,
zum alldägigen Eintritt ge-
sucht.

Angebote mit Gehaltsan-
sprüchen erbeten

Landespflege-Anstalt

Dabmar.

Junger Kaufmann

in Buchführung und Ma-
schinenschreiben erfahren, sofort
gesucht. Schriftliche Ang. an

H. Zimmermann,

Neumarkt 11. 3005

Junges Mädchen

vom Bande gesucht. 2918

Nikolaus Heine,

Bräunersdorf.

Ein älteres
Dienstmädchen oder

Monatsmädchen

für sofort gesucht. 2971

Frau Theod. Michel,

Dieterstraße 31.

**Tätiges, reines
Mädchen**

für Hausarbeit gesucht.

Neuwied, Mainz.

Markt 4. 2978

Suche für sofort bei hohem
Lohn und guter Behandlung
ein tüchtiges

Mädchen,

welches melken kann, für Haus,
Stall und Landwirtschaft.

Jakob Wenz, Camberg,

Bäckerei und Landwirtschaft.

Suche per sofort oder
1. Mai ein fleißiges, tüchtiges

Mädchen,

das schon in besseren Häusern
gedient hat, gegen guten Lohn.

Frau Hermann Rosenthal,

Limburg, 2988

gegenüber Bahnhof.

Suche sofort mögliche
zuverlässige, kinderliche

Monatsfrau, oder

älteres Mädchen

tageweise & Pflege u. Brans-
schicht m. 3 Jahre Knaben, 1-jähr.
Mädchen in kl. einf. Haushalt,
bin meist abwesend u. bietet
sich treuer Person evtl. für
dauernd angenehmes Heim.

Carl Braun Tine,
Untere Schiede 8. 3081

Sucht. Dienstmädchen

per 1. Mai gesucht. 3032

Bäckerei Nils,

Frankfurterstraße 28.

Todes-Anzeige.



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser innigstgeliebtes Töchterchen

Ottile

nach kurzem Krankenlager zu sich in den Himmel zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Müller.

Limburg, den 12. April 1917.

Die Beerdigung findet statt Sonntag nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Austr. III, Nr. 7.

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung die

Limburger Vereinsdruckerei.

Amtliche Anzeigen.

Bestandsaufnahme über Brotgetreide aller Art, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte.

In der Zeit vom 15. bis 18. April d. J. findet eine allgemeine Bestandsaufnahme bezw. Nachprüfung der Vorratsverhältnisse vom 15. Februar d. J. statt, über:

- a) Brotgetreide: aller Art, Roggen, Weizen, Kerner, Emmer, Einkorn und Gemenge aus diesen Getreidearten, auch mit anderen Früchten außer Hafer (auch vermischt) eingebacken.
- b) Gerste (auch vermischt), Graupen, Grütze u. Mehl.
- c) Hafer und Gemenge, in dem sich Hafer befindet, auch vermischt, sowie Haferflocken, Graupen, Grütze und Mehl.
- d) Hülsenfrüchte: Erbsen, Bohnen, Linsen, Ackerbohnen, Belusken und Gemenge, in dem sich diese Hülsenfrüchte befinden, auch zerhackt, vermischt oder vermischt.

Die Nachprüfung erfolgt durch einen besonderen Nachprüfungsausschuss unter Leitung von Militärpersonen und erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftliche Betriebe.

Die Besitzer der vorgenannten Lebensmittel- und Getreidevorräte sind verpflichtet, sämtliche in ihren Vorräten befindlichen vorkommenden Vorräte bis spätestens zum 15. April getrennt nach einzelnen Arten, aufzusuchen, die einzelnen Sorten mit einem halbbaren Anhangsbeleg zu versehen, welcher den vollständigen Namen und die genaue Herkunft des Vorrats und den genauen Inhalt nach Art und Gewicht zu enthalten hat. Sie haben den Nachprüfungsausschuss in jeder Weise bei den Nachprüfungen der vorhandenen Vorräte sowie bei den sonst erforderlichen Arbeiten zu unterstützen. Auch haben sie die Durchsichtung sämtlicher Räume sowohl im Wohnhaus als in dem übrigen Gehöfte zu gestatten, in denen Vorräte vermutet werden.

Vorräte, die nach der Bekanntmachung über Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten vom 22. März 1917 (R. G. Bl. S. 283) nicht befreit werden dürfen, werden sofort weggenommen und auf einem bereitgestellten Aushang verladen. Die Besitzer von Vorräten sind verpflichtet, auf Erfordern des Nachprüfungsausschusses selbst das Fahrzeug zum Abtransport zu stellen.

Inwieweit Vorräte werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die beschlagnahmt worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldebesitzer gehören oder nicht.

Limburg, den 13. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs im Kreis Limburg.

Auf Grund der §§ 47, 48 und 49 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 613, 782) wird für den Kreis Limburg folgendes angedordnet:

§ 1. Die Entnahme von Brot und Mehl ist vom 16. April 1917 ab nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen- und Weizenbrot, sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl, und zwar Brot und Mehl insgesamt für die Kalenderwoche höchstens 1150 Gramm Mehl oder 1585 Gramm Roggenbrot, anstelle von 170 Gramm Mehl können 224 Gramm Weizenbrot (4 Brötchen) zu je 56 Gramm oder 170 Gramm Zwieback entnommen werden. Das Brotgewicht bezieht sich auf frisch gebackenes Brot. Für Kinder bis zum Alter von einschließlich 3 Jahren wird die Entnahme von Brot und Mehl für die Kalenderwoche und für den Kopf auf die Hälfte der obengedachten Menge festgesetzt.

§ 2. Für Brot werden folgende Einheitsbestimmungen erlassen:

- a) Weizenbrot (Brötchen) muß ein Gewicht von 56 Gramm haben. Dies gilt nicht für Zwieback, der nach Gewicht zu verkaufen ist.
- b) Roggenbrot muß ein Gewicht von 1585 Gramm oder von 1135 Gramm haben.
- c) Roggenbrot darf einen Zusatz zum Getreidemehlgewicht an Kartoffelmehl, Kartoffelweizenmehl, Kartoffelflockenmehl oder dergl. nicht enthalten.

Weizenbrot darf erst am Tage nach der Herstellung u. Roggenbrot erst zwei Tage nach der Herstellung abgegeben werden.

§ 3. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche von der Befugnis, selbstgebackenes Getreide zu verwenden, Gebrauch gemacht haben, dürfen zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft, einschl. des Gehilfen vom 16. April 1917 ab auf den Kopf und Monat höchstens 6 1/2 Kilogramm Weizenbrot oder für jedes Kilogramm Brotgetreide 940 Gramm Mehl verbrauchen. Für Personen bis zum Alter von einschl. 3 Jahren darf nur die Hälfte der obengedachten Getreidemenge auf den Kopf und Monat verbraucht werden.

§ 4. Als Höchstpreise werden festgesetzt:

1. für ein Weizenbrot (Brötchen) im Gewicht von 56 Gramm 5 Pf.
2. für ein Roggenbrot im Gewicht von 1585 Gramm 55 Pf.
3. für ein Roggenbrot im Gewicht von 1135 Gramm 45 Pf.
4. für ein Pfund 94-prozentiges Weizenmehl 24 Pfennig.

§ 5. Inwieweit Vorräte werden gemäß § 57 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 613, 782) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Auch kann nach § 58 und 59a vordemörter Verordnung die zuständige Ortspolizeibehörde Geschäfte schließen, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Verfolgung der ihnen auferlegten Pflichten unzulässig zeigen. Ferner kann den Selbstverforgern das Recht der Selbstverforgung entzogen und die Enteignung der vorhandenen Vorräte zugunsten des Kommunalverbandes ohne Zahlung ausgesprochen werden.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 16. April 1917 in Kraft. Mit dem gleichen Tage werden etwaige dieser Bekanntmachung entgegenstehende frühere Anordnungen des Kreisausschusses aufgehoben.

Limburg, den 12. April 1917.

Ratens des Kreisausschusses des Kreises Limburg.

J. B. v. d. A. v. d. A.

Wird hiermit veröffentlicht.

Die zur Zeit gültigen Brotkarten, die bis zum 22. April laufen, haben bis zu diesem Zeitpunkt Gültigkeit, jedoch dürfen vom 16. April ab auf diese Karten nur noch die herabgesetzten Brot- bzw. Mehlmengen verabschiedet werden. Hierauf werden die Bäcker und Händler besonders hingewiesen.

Die an jugendliche Personen im Alter von 12 bis einschließlich 17 Jahren gewährte sogenannte Jugendbrotzulage fällt vom 16. April ab weg.

Limburg, den 13. April 1917.

Der Magistrat:

Garren.

Bekanntmachung.

Alle Haushaltungsvorstände werden bis auf Weiteres ersucht, nicht wie früher alle alten Metallgegenstände und Lumpen mit dem Hausmüll abzugeben, sondern diese Gegenstände getrennt bis zur Abholung zu sammeln. Damit diese Gegenstände reiblos der Kriegswirtschaft zugeführt werden können, hat sich das 2. Landsturm-Infanterie-Regiment-Bataillon Limburg (XVIII/27.) erbitten, die Abholung zu übernehmen. Die Abholung soll wöchentlich 1 mal vorgenommen werden und zwar:

Mittwochs in denjenigen Stadtteilen, welche südlich der Straßengasse Frankfurterstraße, Obere- u. Untere Grabenstraße bis zur Bahn liegen und

Freitags in denjenigen Stadtteilen, welche nördlich vorgenannter Straßengasse belegen sind, einschließlich der Brückenstraße.

Der Abfuhrwagen ist mit einer Glocke versehen. Bei Erönen der Glocke erlauben wir die betreffenden Gegenstände an den Abfuhrwagen bringen zu lassen.

Da diese Anordnung im kriegswirtschaftlichen Interesse geschieht, haben wir den Wollabfuhrunternehmer angewiesen, künftighin bis auf Weiteres Mülleimer, welche alte Metallgegenstände oder Lumpen enthalten, nicht zu entleeren.

Limburg, 13. April 1917.

3039

Der Magistrat.

Limburger-Zentrumverein.

Die Mitglieder werden zur ordentlichen Vierteljahrs-Versammlung auf

Mittwoch, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, in das Lokal der „Constantia“ hiermit höflich eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Neuorientierung der inneren Politik.
2. Aussprache.

300

Der Vorstand.

Schweinemarkt

in der Gemeinde Elz (Krs. Limburg)

Mittwoch, den 18. April 1917.

Marktplatz beim Rathaus.

In Elz allein werden jährlich etwa 800 Schweine gemästet.

Elz, den 13. April 1917.

3043

Der Gemeindevorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Weiburg.

Am Sonntag, den 22. d. Mts., nachm. 1 1/2 Uhr

findet im Gasthaus „Zum grünen Wald“ hier die diesjährige

Frühjahrs-Ausschuß-Sitzung

statt. Hierzu werden auf Beschluß des Vorstandes in Anbetracht der durch die vielfachen Einberufungen zum Dienst bedingten Abwesenheit der meisten Ausschuß-Mitglieder, sämtliche zur Zeit noch anwesenden Ausschuß-Mitglieder und Ersatz-Männer eingeladen.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahres-Rechnung 1916.
2. Entwürfe und Wünsche.

Weiburg, den 12. April 1917.

3052

Der Vorsitzende

Ab. Sedet.

Die Reichsbanknebenstelle

ist am Sonntag, den 15. April, morgens von 11-12 und nachmittags von 3-5 Uhr zur Entgegennahme von

Kriegsanleihe-Zeichnungen

geöffnet.

Reichsbanknebenstelle, Limburg.

ist am Sonntag, den 15. April, morgens von 11-12 und nachmittags von 3-5 Uhr zur Entgegennahme von

Volksunterhaltungs-Abend der katholischen Vereine Limburgs

am Sonntag, den 22. April, abends 8 Uhr

Im großen Saale der „Alten Post“

Programm.

„Josephs Traum“, religiöses Schauspiel in einem Aufzuge von Ludwig Nädling;

Vortrag des Herrn Pfarrer Lud. Nädling aus Hufenau bei Wädtersbach, Selbst-Dichtungen;

„Die Märchenkönigin“, Schauspiel in einem Aufzuge von Ludwig Nädling.

3050

Eintritt 30 Pf.

Der Erlös ist für den Versand guter Schriften für unsere Soldaten bestimmt.

Zu dieser Veranstaltung ist die Bürgerlichkeit unserer Stadt freundlich eingeladen.

Hadamar

Zum Besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Sonntag, den 22. April 1917, nachmittags 3 1/2 Uhr in der Aula des Kgl. Gymnasiums

Frauenchor-Konzert

Solisten: Frau Margarete Lichtschlag (Sopran)

: Herr Oberlehrer Ruez (Tenor) :

am Klavier: Frau Dr. Alice Buck

Leitung: Musikdirektor Max Schnelle.

Vortragsordnung.

I.		II.	
23. Psalm	Schubert	St. Michael (einstimmig)	Schnelle
Recitativ u. Arie a. d. „Frelschütz“		a) Dornröschen	Vierling
„Wie nahte mir der Schlummer“ (Fr. Lichtschlag)	Weber	b) An d. Maienwind	
Schifferskind	Schnelle	c) Trutzlied	
Wiederkehr	Schnelle	Lieder für Sopran:	
Das Aehrenfeld	Hallen	a) Liebestreu	Brahms
Drei Balladen:		b) Das Mädchen spricht	
a) Die Waldhexe	A. Rubinstein	c) Ständchen	
b) Der Fischer	K. Löwe	d) Der Schmied	
c) Odias Meeresritt (Herr Ruez)	2899	e) Meine Liebe ist grün	
		Norngesang	
		Cantate für Sopransolo und Frauenchor	H. Hofmann

Eintrittskarten zu 2.— Mk. (numerierter Platz) und 1.— Mk. für Schüler zu 0,50 Mk. Im Vorverkauf in den Buchhandl. Jung u. Meyer, sowie a. d. Kasse.



Habe am Montag, den 16. April einen Transport

Schöner Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Karl Lindlar, Schweinehändler

Meudt.

3048

Kreisarbeitsnachweis

Limburg.

(Weibl. Abteilung).

Es werden gegen guten Lohn gesucht, gut empfohlene

Mädchen, Haus u. Küchenmädchen,

Zimmermädchen für Hotel, Landwirtschaftl. Hölde.

Es suchen Stellen:

Jüngere Hausmädchen,

Monatsmädchen für Nachmittage und

Gaushälterinnen aus Land.

359

Suche per sofort für kleinen bürgerl. Haushalt

Mädchen,

welches Kochen kann, bei guter Behandlung, Frau L. Mergler,

Mainz, Insel 6. II.

356

Ein Antreiberlehrling

gesucht.

Joh. Witzelburger,

Rohmar.

Soldat erteilt guten

Reitunterricht.

Anfragen unter 3053 an die Exp.

Bezugs halber

schöne geräumige

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Frau Alex Barth,

3042 Holzheimstraße.

Freundliche Mansardenwohnung mit elektr. Licht für 1. Mai v. verm. Frau K. Höfer,

Wasserhausweg 6.

3035

Ein möbl. od. leerer

Zimmer

zu vermieten. Näh. in der Exp. Bl.

3015

Schön möbl. Zimmer

in ruhiger Lage zu vermieten. Zu erst. in der Exp. (2952)

Eine fünf Jahre gebrauchte

Wasserpumpe

zu verkaufen. 3058

Jakob Weiland,

Kirchhofs- und

Reiterschule, Post St. Gertrud.

Verkauft

Pferdegeschirr

für Arbeitspferde zu verkaufen.

Näh. Wg. d. Bl.

3055

Eine junge, schöne

Fahrkuh

oder ein fahrbares

Rind

zu verkaufen. 3050

Frau Joh. Gommrich, Bm.

Bamberg.

Rost-Schutz

„DIXI-Farbe“

für landwirtschaftliche Geräte,

Einfriedigungen, kalt zu

streichen, schnell trocknend,

wasserfest. 6721

Kanne mit 10 20 25 50 kg

Mark 11.-, 19.-, 24.-, 48.-

ab Werk gegen Nachnahme.

Fabrik Rastel & Co. A. - Ruhrort 68.

Zentrifugen

80, 40-50 Liter,

für Biegen,

80, 100-120 Liter,

für Röhre

sofort lieferbar.

Fritz Noll,

Staffel a. d. Bahn.

Eigene 2955

Reparatur-Verfäße.